

Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la part scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. - Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inserieren. Wiederholungen des gleichen Inserates werden mit 10 Cts. = 8 Pfennig. per 4 mal gespaltene Pettzelle berechnet. Für Nichtmitglieder beträgt der Insertionspreis per 4 mal gespaltene Pettzelle 25 Cts. = 20 Pfg. - Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). - Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter perlokutorem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. Fritz Rühl's Inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Einige Bemerkungen zu Reitter's Bestimmungstabellen der Carabini 1896. *)

Von Paul Born.

Wenn ich mir erlaube, einige Bemerkungen zu den letztes Jahr erschienenen Reitter'schen Bestimmungstabellen der Carabini zu machen, so geschieht es nicht in der Absicht, diese verdienstvolle Arbeit anzugreifen, sondern es ist mir dies eine passende Gelegenheit, etwelche Beobachtungen, die ich beim Studium meines reichen Materials machte, anzubringen, also ein blosser Versuch, wieder Einiges zur Kenntnis meiner Lieblinge, der Caraben, beizutragen. Dabei habe ich es besonders auf diejenigen Arten abgesehen, welche unserer Alpenfauna fremd sind, da ich wohl noch hinlänglich Gelegenheit finden werde, auf unsere näheren Bekannten zurück zu kommen. Nur einige Fundortsangaben von Alpen-caraben mögen bei dieser Gelegenheit präzisirt werden.

Cychnus cylindricollis. Die Bezeichnung „Bergmasker Alpen“ ist zu allgemein, da sich der Käfer sehr wahrscheinlich nur am Monte Grigna (Mön-codine) findet.

Cychnus angustatus Hoppe. lebt auch in den Bergmasker Alpen. Ich fand ihn am Passo die Salto.

Cychnus pygmaeus habe ich auch aus den Graubündner, Berner und Walliser Alpen.

Cychnus v. sabaudus fand ich in einigen Stücken am West- (Savoyer-) Abhang des Montblanc. Es ist dies eine Form, die sich von pygmaeus wenig unterscheidet; es gibt unter letzteren in den Walliser und Berner Alpen ganz ähnliche Stücke.

*) Schon vor einigen Monaten eingeschickt, konnte nicht früher publizirt werden.

Cychnus italicus. Aus der Bezeichnung „Westalpen“ könnte man schliessen, es sei dies eine alpine Art, was nach meiner Erfahrung nicht der Fall ist. Ich fand ihn nur in der Hügelregion in Kastanienwäldern.

Cychnus cordicollis findet sich am häufigsten an den südlichsten Ausläufern des Monte Rosa. Immerhin muss er als sehr seltene Art bezeichnet werden.

Calosoma v. purpuripennis lebt auch in prachtvollen Exemplaren unter gewöhnlichen, allerdings meist sehr grossen sycophanta in Smyrna.

Calosoma v. severum fand ich auch bei Ponte San Pietro, Piemont.

Calosoma v. Habelmanni. Ich besitze auch ein total schwarzes Stück, jedoch ohne rote Schenkel, aus Deutschland, nähere Angabe fehlt.

Calosoma Olivieri. Unter einigen maderae, die ich aus Madeira erhielt, befindet sich eine total andere *Calosoma*, auf welche die Beschreibung von Olivieri ganz genau passt. Ich habe auch azoricum Heer aus Algerien, von welchem sich mein Käfer noch mehr abhebt, als von maderae, namentlich durch viel breiteren Halsschild, viel flachere Limes und ganz matte, fast branne Oberfläche mit gegen die Schultern hin schwach grünlichem Rand. Die Mittelschienen desselben (es ist ein ♂) sind gerade, wodurch er sich ebenfalls von maderae und azoricum unterscheidet.

Callisthenes araraticum. Chd. Vom Ararat habe ich eine kleine Serie *Callisthenes*, die sich wie *brunneusculus* nur durch weitläufigere und feinere Skulptur der Flügeldecken, des Halsschildes und

desshalb glänzendere Oberfläche unterscheidet. Es wird dies wohl *araticum* Ad. sein.

Callisthenes Fischeri aus der Mongolei hat nicht, wie Reitter vermutet, schuppig gerunzelte Zwischenräume, sondern glatte und ziemlich stark rippenartig hervortretende, auch sind die Streifen sehr grobkörnig punktirt. Es ist dies neben *elegans* (Semenow) die schönste *Callisthenes*-Art, die ich besitze.

Procerus gigas. Ich halte die Bemerkung: „in seltenen Fällen zeigen die Flügeldecken an den Schultern blauen Schimmer (v. *limbatus* Haury)“ für nicht ganz richtig, sondern habe gefunden, dass, wenn man den Käfer, namentlich süd-ungarische Stücke, gründlich reinigt, dieser blaue Schimmer in den meisten Fällen zum Vorschein kommt und auch hier und da bei *syriacus*. Was *parnassius* anbetrifft, so gibt es namentlich in Südungarn Exemplare mit ebenso schmalen Halsschild, als die griechischen ihn häufig haben und umgekehrt am Parnass solche mit recht breitem Thorax.

Procerus v. dardanellicus Kr.-K. von den Dardanellen als ein und dieselbe Form zu betrachten wie *breviusculus* Kr. aus Brussa, ist entschieden nicht richtig. Ich besitze Typen aus der Kraatz-Koschlan'schen Sammlung. Es ist dies ein ganz auffälliger Käfer, dessen Thoraxform derjenigen des *laticollis* viel näher kommt, als derjenigen des *breviusculus*. Der Halsschild ist sehr stark transvers, wie bei *laticollis* und *syriacus*, jedoch nicht ganz so breit wie bei diesen beiden Arten, aber ebenso kurz, viel kürzer als bei *breviusculus*, und seine Seiten sind hinter der Mitte nicht ausgeschweift, worin er wieder mehr mit *laticollis* und *syriacus* übereinstimmt. Auch die Hinterwinkel des Halsschildes sind weniger in die Höhe gezogen als bei *breviusculus* nur so stark wie bei *laticollis*.

Chaetocarabus v. Merlini. Wie Schaum selbst betont, ist *Merlini* nicht nur Farb-, sondern auch Skulpturvarietät von *adonis*, indem letztere viel unregelmässiger und mehr intricatusartig ist, als bei der typischen Form. Was mir bei diesem Käfer noch sehr interessant erscheint, ist der Umstand, dass der Grund der zahlreichen, am Rand der Flügeldecken und des Halsschildes eingestochenen kleinen Punkte lebhaft rot-golden leuchtet wie der ganze Rand des *adonis*. Diese Punkte sind aber so klein, dass man die rote Farbe nur

mit der Loupe deutlich sieht, so dass sie dem Rand höchstens einen violett-bläulichen Schimmer zu geben vermögen.

Von den *Hadrocaraben*, von welchen ich auch schönes Material besitze, habe ich vieles noch nicht bestimmen können, d. h. nur *latus*-Varietäten, besonders da dieselben teilweise blos die sehr ungenügende Fundortsangabe *Hispania* tragen.

Megodontus v. aurichalceus. Der Käfer soll also grün mit goldgrünem Rande sein. Solche Ex. habe ich aus den Pyrenäen und Asturien unter gewöhnlichen fulgens erhalten. Aus Llanes in Asturien aber habe ich eine Serie, bei denen die ganze Oberfläche prächtig golden, kupfrig oder messingfarben ist, sehr schöne und interessante Tiere.

Megodontus v. cyaneolimbatus Kr. halte ich für Lokalrasse der Grande Chartreuse und die aus Salzburg stammenden Ex. als zufällig ähnlich skulptirte Ex. der *v. salisburgensis*, welche ja ebenfalls blauen Rand besitzt und die sich von Salzburg bis an den Bodensee ausbreitet. Ich habe von *violaceus-purpurascens* ganz besonders reiches und interessantes Material aus einer Menge Lokalitäten und werde gelegentlich darauf zurückkommen.

Megodontus Viethinghovi. Die Oberseite ist nicht immer blau. Ich habe einige Stücke einer kleinern Rasse aus Urga mit schwarzen oder wenigstens sehr dunkel schwarz-blauen Flügeldecken.

Megodontus septemaurinatus. Zwischen der typischen Form und *v. fischensis* scheint kein Grössenunterschied zu existiren. Ich habe von der ersteren aus Armenien ebenfalls Exemplare von bereits 40 mm Länge und von der letzteren ganz kleine, von der Pseaschcha von nur 25 mm Grösse, so dass ich sie zuerst für *exaratus* hielt, ein gleiches Stück auch vom Lomis Mta und Utsch Dere.

Megodontus exaratus ist in meiner Sammlung durch besonders reiches Material aus vielen Lokalitäten vertreten. Var. *septemlimbatus* und *subexaratus* scheinen mir eigentliche gut abgegrenzte Lokalrassen zu sein, letztere namentlich am Fisch zu Hause, erstere mehr in der Gegend des Elbrus: *multicostis* dagegen ist nur Aberration und findet sich sowohl unter typischen Ex. als unter *v. septemlimbatus* und zwar habe ich sowohl blaue als violette Stücke. Vom Mt. Kionthl habe ich ein prächtvoll gold-grünes Ex. mit rot-violettem Rand der Flügeldecken und dazu blauem Thorax.

Plectes Mellipi. Es gibt von dieser Art oder Var. nicht nur kupfrige, sondern auch blaue und grüne Ex. Ich habe v. Rost als var. *Ratschensis* sogar ein grünes mit roten Schenkeln.

(Schluss folgt.)

Die Zucht von *Harpyia furcula* aus dem Ei.

Von J. Breit.

Wenn die Sammlerschaar Ende Mai oder Anfangs Juni unsere herrlichen Buchenwälder durchstreift, an den Stämmen fleissig Umschau haltend nach den ersten *Dryn. melagona* und der apfelgrünen *Mét. margaritaria*, jubelnd den versteckten *fagi* begrüßend, der mit seinen silbergrauen, dachförmig gelegten Flügeln sich so trefflich dem alten Buchenstamme anpasst, dann fällt zuweilen das spärende Auge des Sammlers auf eine klei' Erhöhung am Stamme, die oben ein kleines Flugloch zeigt. Aus diesem sehen wir, dass der Buchengabelschwanz vor Kurzem seine Puppenwiege verlassen hat, nicht weit davon findet sich ein zweiter Cocon und gar noch ein dritter, aber mit bedeutend grösserer Oeffnung, und der Kundige weiss sofort, dass die Puppe ein unentgeltliches Begräbnis im Magen eines Spechtes gefunden hat. Bei weiterem Suchen finden wir auch unsere *furcula* am untern Ende einer Buche sitzen. Eben sind wir daran, das Tier näher zu betrachten, da — husch, fliegt seinen Stammgenossen *furcula* schmähtlich im Stiche lassend, ein ♂ von *roboraria* ab. *infusca* ab, den wir gar nicht wahrgenommen hatten. Die *furcula* lässt sich ruhig greifen und bezieht nun Quartier in einem jener kleinen Schächtelchen mit Glasdeckel, deren wir stets ein halbes Dutzend bei uns führen. Bei näherer Betrachtung sehen wir, dass es ein ♂ ist, aber jetzt ist die Frage, ob dasselbe befruchtet ist oder nicht. Da heisst es geduldig abwarten. Nachdem das Tierchen ungefähr 60 Stück kleiner, runder, kohlschwarzer Eier abgelegt hat, legt es sich auf die Seite und stirbt. Da die Eier wie gesagt schwarz sind, so kann ein dunkler Färben nicht wahrgenommen werden. Endlich am neunten Tage lässt sich das bekannte Grübchen entdecken, ein Zeichen, dass die Eier befruchtet sind; nun mache ich das grosse Einmachglas mit dem fast gleich grossen Sprunge zurecht, das uns Frau Mama grossmütig für entomologische Zwecke überlassen hat. Nach zwei Tagen erscheinen die kleinen ebenfalls schwärzlichen Räupehen, die nun mittelst Haarpinsel vorsichtig auf das Buchenlaub gesetzt

werden, das in kleine Wassergläschen gesteckt in das Einmachglas gebracht wird. Letzteres wird dicht und fest zugebunden. Nun beginnt ein Schmausen, dass es eine Freude ist zuzusehen. Während sonst die eben geschlüpften Räupehen im Zuchtglase sich sofort an's Marschiren begeben, nach der kleinsten Oeffnung am Deckel spärend und wenn irgend eine solche gefunden, schleunigst das Weite suchend, sitzt jung *furcula* ganz ruhig an seinem Zweiglein, abwechselnd schlafend und fressend. Bald beginnt ihm sein Röcklein zu enge zu werden, es setzt sich still an ein Blatt oder an einen Ast, das alte Wamms platzt und darunter befindet sich ein viel hellerer Ueberzieher, gerade wie er für die warmen Sommertage passt, die Nacken- und Rückenflecke treten schon bräunlich hervor. Bei jeder folgenden Häutung wird die Raupe grüner, die Flecken rötlicher. Die ausgewachsene Raupe ist derjenigen von *Harp. bifida*, dem kleinen Pappelgabelschwanz sehr ähnlich, aber ein Merkmal, welches sie von dieser unterscheidet, sind die zusammengeflossenen Flecken des Nackens und Rückens, die bei *bifida* stets getrennt sind, auch ist die *furcula*-Raupe an den Schwanzgabeln gelb und braun geringelt, während *bifida* grüne Schwanzgabeln besitzt, ausserdem ist das ganze Tierchen kleiner und zierlicher. Sind die Raupen erwachsen, was gewöhnlich Mitte September der Fall ist, so wird aus abgenagten Holzspahnen in den Ecken des Raupenkastens, auch wohl an Zweigen der Futterpflanze ein Cocon verfertigt, der erst im Mai oder Juni nächsten Jahres den Falter entlässt. Ein wahres Kunstwerk ist aber der Cocon der *furcula*-Raupe im Freien am Buchenstamme. Er ist einer kleinen Holzerhöhung am Stamm so täuschend ähnlich, so fein mit den Baumflechten überzogen, dass nur das Auge des Spechtes oder das eines findigen Sammlers dazu gehört, es zu entdecken. Mit ganz besonderer Vorliebe habe ich während meiner Sammelzeit immer im Winter die versteckten Gespinnste der *Harpyia*-Gruppe aufgesucht. Verhältnismässig leicht sind *vinula* und *bifida*, ja selbst *Milhauseri* zu finden, so schlau sie auch ihre Behausung am alten Eichenstamm den Blicken der Menschen entziehen, aber *furcula* Cocons zu finden, war stets eine heikle Arbeit. *Bicuspis* macht an seiner Birke ein ähnliches Kunstwerk, ist aber immer noch leichter zu finden als *furcula*. Viele gute *furcula*-Falter, die ich zog, habe ich zur Weiterzucht geopfert, aber bis heute keine Copula in der Gefangenschaft erzielt; die ♂♂ rasten des Nachts wie toll im Kasten herum, ohne

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zu Reitter's Bestimmungstabellen der Carabini 1896. 97-99](#)